

Gesichtet und gesiebt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **51 (1976)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gesichtet und gesiebt

Wohngeldempfänger in der BRD

Aufgrund des bundesdeutschen Wohngeldgesetzes erhalten rund 1,7 Mio Mieter jährliche Mietzinszuschüsse von durchschnittlich rund 1000 Mark. Im Jahre 1974 waren von den Wohngeldempfängern zwei Drittel Rentner. Das Wohngeld kommt gezielt den Bevölkerungsgruppen in den niedrigsten Einkommensklassen zugute. 1972 hatten z.B. 50% der Haushaltungen mit Wohngeldbezug ein Mitteleinkommen von weniger als 600 DM pro Monat.

Es braucht auch weniger Zement

Im Jahre 1975 mussten rund die Hälfte aller Zementöfen in der Schweiz stillgelegt werden, weil der Absatz von Zement um 26% gesunken war. Im ersten Vierteljahr 1976 ist der Zementabsatz in der Schweiz um weitere 8% zurückgegangen.

Kreditausweitung der Raiffeisenkassen

Die in einem Schweizerischen Verband zusammengeschlossenen lokalen Raiffeisenkassen haben im Jahre 1975 eine Kredittätigkeit ausgeübt, die nur im Jahre 1972 höher war. Die 1172 Raiffeisenkassen, die vor allem in Landgemeinden der Ost- und Zentralschweiz verbreitet sind, haben gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung der Kundentätigkeit um 24,3% zu verzeichnen. Bei den Neu-Krediten stehen die Gemeinden an erster Stelle. Obschon der Bau von Mehrfamilienhäusern praktisch unwichtig wurde, steht die Kreditgewährung für den Wohnungsbau an zweiter Stelle. Dies ist auf die starke Beanspruchung der Baukredite für den Bau von Einfamilienhäusern zurückzuführen.

Städtische Bevölkerungsexplosionen

An der «Habitat»-Weltkonferenz in Vancouver wurden Beispiele genannt von Bevölkerungsexplosionen unvorstellbaren Ausmasses in mittel- und südamerikanischen Grossstädten. Mexiko City sei in den letzten 25 Jahren von drei auf gegen 11 Millionen Menschen angewachsen und soll bis zum Jahre 2000 auf über 30 Mio Einwohner steigen. São Paulo habe in den vergangenen 25 Jahren um 5,8 Mio Einwohner zugenommen und könnte um die Jahrtausendwende 26 Mio Menschen zählen.

In diesen und anderen Entwicklungsländern leben 25 bis 50% der sogenannten Stadtbewohner in den slumartigen Randgebieten, d.h. in Hütten aus Blech und Kistenbrettern. Diese sich wie ein Krebsgeschwür ausbreitenden Notunterkünfte sind ohne die geringsten sanitären oder hygienischen Einrichtungen, haben also kein fliessendes Wasser, keine Kanalisation oder Kehrrichtabfuhr, keine Strassen oder Verkehrsanschlüsse.

Wohnbaukosten sind weiter gesunken

Nach dem Zürcher Baukostenindex, der nur alle 6 Monate erhoben wird, haben sich die Wohnbaukosten vom 1. Oktober 1975 bis zum 1. April 1976 um 3,2% reduziert. Innert Jahresfrist ergab sich eine Abschwächung um 6,6%, während in den vorausgegangenen 12 Monaten von April 74 bis April 75 schon ein Rückgang von 3,9% festzustellen gewesen war. Überall dort, wo Angebote entgegengenommen werden können, sind die Baukosten zweifellos noch stärker gesunken, als der offizielle Index angibt.

Wohnungen in China

In China wohnt die Bevölkerung sehr einfach. Eine 2-Zimmer-Wohnung, dazu Küche und WC, ist in der Regel für 4 bis 6 Personen gerechnet. Dafür sind diese einfachen Kleinwohnungen recht preiswert. Der chinesische Angestellte oder Arbeiter zahlt für eine solche Wohnung nur 7-10% seines Einkommens.

Baugenossenschaften in Polen

Der Anteil der Baugenossenschaften im Wohnungsbau betrug in den Jahren 1956-60 kaum 4,4%. Dieser Prozentsatz stieg im nächsten Jahrzehnt auf 16,4%. In den Jahren 1966-70 waren die Baugenossenschaften die grössten Bauherren im städtischen Wohnungsbau und übertrafen in dieser Beziehung sogar den kommunalen Wohnungsbau. In dieser Zeitspanne betrug der genossenschaftliche Anteil an der Wohnungsproduktion ca. 66%, Ende 1973 gab es in Polen 908 Baugenossenschaften mit über 907 000 Wohnungen.

Die Fussgängerzonen nehmen zu

Während immer mehr Städte, vor allem in den Entwicklungsländern, verslumen, vermehren sich die Anstrengungen der Behörden und Einwohner in den

grossen Städten der Industrienationen zur Vermenschlichung ihrer Siedelungen. Bereits haben über 350 Städte eigentliche autofreie Fussgängerzonen geschaffen.

50 Jahre «Neue Heimat»

Vor 50 Jahren wurde in Hamburg die «Gemeinnützige Kleinwohnungsbau-Gesellschaft» gegründet. Aber schon 1933 haben die Nazis nicht nur die Gewerkschaftsvermögen, sondern auch die den Gewerkschaften nahestehenden Baugenossenschaften und -gesellschaften enteignet. Nach dem Zweiten Weltkrieg entstand aus den seinerzeit gewerkschaftlichen Baugesellschaften die «Neue Heimat», die vorerst die in Trümmer und Schutt liegenden Siedelungen wieder aufbauen musste.

Mit gewerkschaftlicher Förderung expandierte die «Neue Heimat» im ganzen Gebiet der BRD. Bisher hat diese Unternehmensgruppe 420 000 Wohnungen errichtet und rund 600 öffentliche und gewerbliche Bauten erstellt. (Kindergärten, Schulen, Universitäten, Krankenhäuser, Altersheime, Erholungs- und Freizeitanlagen, Einkaufszentren, Kongress- und Hotelbauten.)

«Habitat»-Weltkonferenz in Vancouver

Eine Tagung, an der die Überbevölkerung der Grossstädte, vor allem in den Entwicklungsländern, am meisten zu reden gab. Mit dieser Konferenz sollte den Regierungen und der Weltöffentlichkeit die Folgen der Bevölkerungsexplosion nahegebracht werden. Unterentwicklung bedeutet Hunger, Arbeitslosigkeit und führt zu Landflucht. Infolge der Landflucht sinkt die Agrarproduktion, was den Hunger verschärft. Andererseits wachsen die Städte.

Wie in anderen Weltkonferenzen brachten es die Vertreter arabischer, kommunistischer und anderer Entwicklungsstaaten auch hier fertig, statt zur Sache, über Israel zu sprechen. Die Schimpfiade führte schliesslich zur Verminderung eines echten Konferenzergebnisses. Die überbevölkerten Entwicklungsländer müssen deshalb noch weiterhin in ihren Problemen vegetieren, weil ihre eigene Taktik und jene ihrer Freunde einmal mehr die Vertreter der westlichen Industrienationen provoziert und brüskiert haben.